

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

26.5.1857 (No. 122)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 26. Mai.

N. 122.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einsendungsgebühr: die gestaltene Petizelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

† Donaufürstenthümer.

Die einzige noch unbereinigte Angelegenheit, welche die orientalische Verwicklung im Geleit hatte, ist — will man von dem unbedeutenden Geschäft der Grenzregulirung in Asien absehen — die Frage wegen der Reorganisation der Donaufürstenthümer. Der Pariser Vertrag hat in dem Betreff nur gewisse Grundzüge, voran den der Aufrechterhaltung des Suzeränitätsverhältnisses der Pforte, aufgestellt, das Uebrige aber einer späteren Vereinbarung mit dem Anfügen vorbehalten, daß vorher eine europäische Kommission sich an Ort und Stelle über diese Angelegenheit informiren und auch die Bevölkerung ihre Wünsche äußern sollte. In Folge der Differenz wegen der Berichtigung der bessarabischen Grenze und der damit zusammenhängenden verlängerten österreichischen Okkupation wurde die Ausführung dieser Bestimmungen bekanntlich verzögert; jetzt erst treffen die Bevollmächtigten der am Pariser Vertrag beteiligten Staaten ein, und die Einberufung der Divane, die ihr Votum über die Verfassungsfrage abgeben sollen, steht in einiger Zeit bevor. (Sie sollte am 15. Juni erfolgen, ist aber wieder vertagt worden.)

Eine Frage, die schon auf der Pariser Konferenz berührt, aber nicht entschieden wurde, die Frage nämlich: ob die Moldau und Walachei zu einem Staate vereinigt, oder, wie bisher, getrennt bleiben sollen, ist inzwischen der Gegenstand einer lebhaften Kontroverse geworden, und zwar ebensowohl zwischen den Kabineten, wie bei der Bevölkerung der Donaufürstenthümer selbst. Man kennt die verschiedenen Neigungen, welche sich von vorn herein bei den beteiligten Mächten geltend machen; Rußland, Frankreich, Sardinien, und auch England neigten schon anfänglich der Union zu, während die Pforte und Oesterreich sich unzweideutig gegen dieselbe erklärten. Diese Dispositionen sind im Ganzen geblieben, nur daß England in der Folge der Meinung Oesterreichs und der Pforte näher getreten ist, und die Parteistellungen sich mit steigender Schroffheit entwickelt haben. Auch in den Donaufürstenthümern ist eine Agitation zu Gunsten der Union hervorgerufen, die noch viel lauter und lebhafter geworden wäre, wenn nicht die unter dem Einfluß der Pforte stehenden Behörden derselben mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln entgegen gewirkt hätten.

Ohne Zweifel lassen sich für die eine wie für die andere Meinung sehr erhebliche Gründe beibringen; bei einer gründlichen Sichtung derselben werden jedoch diejenigen den Ausschlag geben müssen, welche dem praktischen Gesichtspunkte entnommen sind, und von da aus angesehen, wird die Union über die Zurücktreten müssen. Man hat gesagt, wenn beide Länder vereinigt wären, so würden sie eine um so stärkere Schutzmauer gegen eine erneute Invasion Rußlands bilden. Rußland selbst sieht diese Ansicht nicht zu theilen, sonst würde es den Unionsplan nicht billigen; und in der That möchte auch die aus der Vereinigung stiehende Machtverfärbung eher das Selbstgefühl gegenüber der relativ immer schwachen Pforte, als gegenüber dem starken Nachbar kräftigen, also eher für die Türkei, als für Rußland bedenklich werden, und somit eine Folge haben, die der Pariser Vertrag, der die Fürstenthümer vollständig in dem alten Verhältnis zur Pforte ließ, entschieden nicht wollte. Freilich würde sich fragen, ob die Vereinigung auch wirklich diese Machtverfärbung herbeiführen, oder nicht vielmehr das Gegenteil davon bewirken würde. Es ist kaum anders denkbar, als daß die Vereinigung zu Schwierigkeiten aller Art führen müßte. Beide Länder waren von je her getrennt. Wird nun eines auf seine Sonderinteressen und Sondervortheile zu Gunsten des andern einer abstrakten Idee wegen verzichten wollen? Wird die Moldau von Bucharest oder die Walachei von Jassy her regiert sein wollen? Wird eine dieser Städte die Vortheile der Residenz verlieren wollen? Und wie soll die Spitze der Regierung gebildet werden? Man hat den Plan ausgesprochen, man solle einen Prinzen aus dem Fürstenthume eines Landes, das nicht Nachbarland ist, an die Spitze stellen. Würde sich ein solcher finden, der nach dieser gewiß nicht beneidenswerthen Krone Ehrgeiz trüge? Würde er der Basall der Pforte, das Werkzeug der sich durchkreuzenden Einflüsse der Großmächte werden wollen? Will man aber einem eingebornen Fürsten die oberste Würde übertragen, so würde es sich fragen, ob er das nöthige Ansehen, die erforderliche Machtstellung zu erringen im Stande wäre. Und wenn man ein Regierungskollegium bestellen wollte, hieße das nicht die Gegensätze, statt sie auszugleichen, am Siege der Gewalt nebeneinander stellen und der permanenten gegenseitigen Reibung aussetzen? Die Parteien würden mit einander in beständigem Streit begriffen sein, die Minorität würde sich ewig in ihrem Lebensinteresse verletzt fühlen, und der Ehrgeiz, der in diesen halbautonomen Länderstücken ohnehin in plumpster Gestalt zu Hause ist, würde es niemals zu einem ruhigen und geordneten Zustande kommen lassen. Dieses sind einige der Hauptgründe, weshalb wir uns mit dem Unionsprojekt nicht befremden können. Man lasse also die Fürstenthümer getrennt, suche jedoch ihre gemeinsamen Interessen in Bezug auf Justiz, Zollwesen, Handel, Schifffahrt &c. so viel als möglich zu fördern, und überlasse es einer spätern Zeit, auch die politische Union zu vollziehen, wenn die Lage der Dinge dazu mehr angethan sein sollte, als jetzt.

Dem sei indessen, wie ihm wolle, jedenfalls wird die Agitation für und gegen mitunter mit Mitteln betrieben, die man schon im Interesse der Sache, für welche sie angewendet werden, vermeiden sehen möchte. Einige österreichische Blätter scheinen's hierin sogar den inländischen vorzuziehen. Wir wollen beispielsweise nur eine Stelle aus einem Artikel eines Wiener Blattes hervorheben. Es schreibt: „Eine kleine Anzahl unternehmender und thätiger Menschen, in den Umtrieben des Jahres 1848 geschult — und unter ihnen, wie unser Gewährsmann behauptet, Emissäre, Bankerotteure, oder in Kriminalangelegenheiten verwickelte — hat sich in Jassy an die Spitze der Unionspartei gestellt, die auf Leben und Tod, mit allen Mitteln, Hinarbeit, die Welt glauben zu machen, daß sie die Majorität der Einwohner des Landes vorstelle. Es ist ihr auch gelungen, mehrere sonst ehrenhafte und patriotische Personen durch ihre Vorspiegelungen irre zu machen. Durch die Anwesenheit der Kommissäre ausgemuntert — fährt unser Korrespondent in Jassy fort — glaubte diese Partei schon in die Nähe ihres Zieles gerückt zu sein, scheute sich sogar nicht, selbst die Gen darm erie mit Geld bestechen und gewinnen zu wollen. Dieser und ähnlicher früherer Szenen eingedenk, und darob besorgt, haben die friedliebenden Einwohner beschlossen, mittelst einer dem kais. türkischen Kommissär zu überreichenden Adresse gegen diesen öffentlichen Skandal zu protestiren und gleichsam jede Theilnahme von sich zu weisen. Es wurde jedoch diese mit beiläufig 200 Unterschriften bereits versehene Adresse von der Gegenpartei in einem öffentlichen Tribunale entwandt und einem der Kommissäre zugestellt, welcher es für gut fand, dieselbe den Unterzeichnern nicht zurück zu stellen. Indessen wurde dieselbe sogleich durch ein anderes Exemplar ersetzt, binnen wenigen Tagen mit nahe an 700 Unterschriften der ersten Boyaren, Handelsleute, und Hauseigentümer gezeichnet, und hierauf dem ottomanischen Kommissär Savfet Effendi durch eine Deputation überreicht.“

Und diese Sprache ist noch nicht die härteste, die schon geführt worden ist. Man wird es daher begreiflich finden, daß der Rückstoß nicht ausbleibt, und dieser tritt besonders in der französischen Presse hervor. Sogar der „Moniteur“ gibt sich dazu her, ein deutliches Zeichen, daß man in den höchsten Pariser Kreisen den antiunionistischen Bestrebungen nicht gleichgültig zusieht. Das offizielle Blatt hat wiederholt versichert, daß es gerade der intelligente und patriotische Theil, der eigentliche Kern der Bevölkerung sei, welcher die Union wünsche, daß aber die Behörden kein Mittel verschmähen, um die Stimme des Landes nicht zum Ausdruck kommen zu lassen. Diese Behauptung illustriert dasselbe wieder in seiner vorletzten Nummer durch einen Artikel aus Jassy, 2. d., der sich auf verdrüssliche Vorwissenisse bei der Reise der europäischen Bevollmächtigten bezieht, und auch sonst manches bezeichnende Schlaglicht auf die Zustände in den Fürstenthümern wirft. Es heißt in demselben:

„Jede Stadt, jedes Dorf bereitete sich vor, die Repräsentanten der Mächte, welche die Reorganisation dieses Landes leiten sollen, würdig zu empfangen. Aber weit entfernt, diesen Enthusiasmus zu theilen, legte die Regierung Alles in Bewegung, um Unordnungen und Ruhestörungen herbeizuführen, und das lange gehegte Projekt zur Ausführung zu bringen, nämlich glauben zu machen, daß die Moldau nicht ruhig, sondern von aufrührerischen Ideen unterwühlt sei, und daß sie, sich selbst überlassen, nicht im Stande sein würde, der Aufforderung Europas friedlich zu genügen. Die Behörden erhielten daraufhin den Auftrag, jede Freudenparade zu unterdrücken und ihrerseits künstliche, aufreizende Manifestationen zu veranstalten. Die Verbreitung falscher Nachrichten, selbst durch den Telegraphen, wurde keineswegs gespart. So z. B. wurden auf der ganzen Route, welche der französische Kommissär durchreiste, die Abreise- und Ankunftsstunden von dem Präfekten von Fochani falsch angegeben; so drang der Administrator von Verlad durch telegraphische Depesche in den Minister des Innern, den Baron v. Talleprand zu veranlassen, die Straße von Sereth einzuschlagen, weil er fürchtete, daß man ihn in Verlad mit lebhafter Sympathie empfangen und die gerechten Beschwerden ausdrücken werde. Man versichert sogar, der Minister des Innern selbst habe alle diese Umtriebe geleitet. Unter dem

*) Es heißt in der Adresse u. A.: „Auf den in Paris am 30. März geschlossenen Vertrag uns stützend, durch welchen die Großmächte die Privilegien der Moldau und das Verbleiben derselben unter der Suzeränität der hohen Pforte betätigten, erkennen wir eine Befreiung und den Umsturz dieser Privilegien eine Verletzung des Pariser Vertrages, ein illegales Verfahren in der Vereinigung der Moldau mit der Walachei, einer Vereinigung, welche niemals bestand. Ueberzeugt zugleich, daß eine solche Vereinigung in jeder Beziehung verwerflich wäre, weil dieselbe zwischen uns und den Walachen Kivalitäten erwecken würde, welche nur Unglück und Interventionen herbeiführen würden; überzeugt, daß durch diese Vereinigung die Ehre unseres Vaterlandes gefährdet würde; überzeugt, daß auch der individuelle Vortheil der Moldau gefährdet würde zum Vortheil der Walachei, welche außer andern Begünstigungen auch die der Majorität besäßen würde; unterbreiten wir mit Unterthänigkeit durch das Organ Eurer Excellenz unserm erhabenen kaiserlichen Suzerän unsere Bitte, damit auf dem Grunde der Bande, welche uns durch alle Privilegien und auch durch den Vertrag von Paris garantiert worden sind, die Moldau und ihre Autonomie uns erhalten werde, als das einzige Mittel, auf welches sich die Ruhe und das Wohl des Landes stützt.“

Vorwände, den ottomanischen Kommissär an der walachischen Grenze zu empfangen, soll er alle Städte von Jassy bis Fochani bereist und allen Beamten, allen Anhängern des Statusquo, das Lösungswort gegeben haben. Zu Baken wartete eine ungeheure Menge von Boyaren, Grundbesitzern, und Kaufleuten, die Geißlichkeit an der Spitze, außerhalb der Barriere auf den Repräsentanten des Sultans, um ihm ihre Wünsche zu Gunsten der Vereinigung vorzutragen. Sie wurden durch die Postillone, welche den Wagen des Kommissärs führten, mit Peitschenhieben empfangen. Dieser Vorfall ist durch eine Protestation der Gemeinde von Baken bestätigt, welche den Kommissären abschriftlich mitgetheilt wurde. In Roman hatte man die schönste Wohnung des Orts für den ottomanischen Kommissär hergerichtet und die Vornehmsten der Stadt harrten dort seiner Ankunft. Der Minister des Innern ließ Savfet Effendi in einem andern Hause abstrigen, wo Nichts zu seinem Empfange vorbereitet war, lediglich um jede Berührung des Kommissärs mit der Einwohnerschaft zu verhindern.

Aber wahrhaft unverzeihlich ist die That, welche sich die Regierung beim Einzug Savfet-Effendi's in Jassy zu Schulden kommen ließ, um den ottomanischen Kommissär in den Augen der Bevölkerung herabzusetzen und einen Konflikt herbeizuführen, welcher jedoch durch die Mäßigung und den geraden Sinn der Bevölkerung vermieden wurde. Begierig, den Repräsentanten des Sultans zu begrüßen, war die nationale Partei, mehrere Würdenträger der Kirche und die vornehmsten Boyaren an der Spitze, dem Savfet-Effendi aus der Stadt entgegengezogen. Die Menge war ungeheuer, als plötzlich ein Gen darm dem Polizeipräsidenten Obersten Aleagi mit lauter Stimme meldete, daß der Minister des Innern befohlen habe, den Wagen des ottomanischen Kommissärs erst an der Barriere zum offiziellen Empfang anhalten zu lassen. Gleichzeitig sah man ein Individuum in arabischer Kleidung, mit Pistole und Säbel bewaffnet, herbeieilen. Dieses Individuum, welches dem Kaimakan angehört, ritt dem türkischen Kommissär in gestrecktem Galopp entgegen; als er den Zug, etwa eine Stunde entfernt, antraf, stieg er vom Pferd und auf den Vord des Wagens; dann befaß er den Postillon bei Todesstrafe, erst am Thore anzuhalten. Als der Zug sich der Stadt näherte, und die Menge sich um den ottomanischen Kommissär drängte, zog der Araber seinen Säbel, schwang ihn rechts und links, drohte und schlug die Umstehenden und schimpfte sie laut. Die Menge, welche bereits „Es lebe der Sultan!“ „Es lebe Savfet-Effendi!“ gerufen hatte, zog sich entrüstet und kaum ihres Zornes mächtig zurück. An der Barriere hielt der Wagen an; der Kommissär wurde von den Beamten und den Gegnern der Union begrüßt und ein Galawagen brachte ihn nach seinem Hotel; der Araber jedoch stieg wieder auf den Kutschersitz und behielt bis an die Treppe des Hotels seine drohende Haltung bei.

So zog der Repräsentant des Sultans in die moldauische Hauptstadt ein. Der Vorfall ereignete sich vor den Augen des französischen Kommissärs und der Konsuln Rußlands und Preußens. Die Einwohnerschaft aber blieb ruhig, voll Mäßigung und Vernunft; Jedermann hatte die Falle erkannt und sie vermieden. Die Entrüstung jedoch war allgemein. Der türkische Kommissär begriff, daß er die Verantwortlichkeit eines Konfliktes, dem er, ohne es zu wissen, zum Anlaß dienen sollte, von sich weisen müsse; am nächsten Tage wurden Bekanntmachungen an den Mauern der Stadt angeschlagen, in welchen man diese Vorfälle zu mildern versuchte und Savfet-Effendi beiläufig darüber öffentlich sein Bedauern auszudrücken.“

Deutschland.

4 Von der Murg, 24. Mai. In dem vortrefflichen Werke von Heunisch und Bader „Das Großherzogthum Baden“ wird S. 728 unter den Orten des Bezirksamtes Ernsthof von Weisenbach erwähnt: „Neue Kirche im gothischen Style, durch den vortrefflichen Steinhauer Weiser von Weisenbach schon ausgeführt.“ Wohl nur durch einen Druckfehler ist der Name Belzer zu Weisenbach in Weiser verwandelt. Dem im ganzen Lande rühmlich bekannten Meister, dessen Namen viele Wasser- und Hochbauten für den Staat und für Private, vorzüglich das Denkmal der 400 Pforzheimer in der Schlosskirche zu Pforzheim verewigen, wird wohl an dieser Namensverwechslung nicht sonderlich viel gelegen sein. Weil jedoch die Kirche zu Weisenbach, eines der bedeutendsten architektonischen Monumente aus unserer Zeit, mit dem nahe gelegenen Schlosse Neuberstein, dessen Restauration nach des hochseligen Großherzogs Leopold Anordnung ebenfalls von Belzer ausgeführt, als vorzüglichste Zierde des Murgthales erscheint, in künftigen Zeiten der Lokalgeschichte sehr beachtenswerthen Stoff darbietet, so könnte, wenn das angeführte gediegene Werk als Quelle benützt wird, und Das kann nicht ausbleiben, leicht ein Irrthum, wenigstens eine Controverse entstehen über den ausführenden Meister, den wir bei den ehrwürdigen Resten der Kunst, die aus früheren Jahrhunderten zu uns reden, so gern kennen möchten. In den bereits vergriffenen Exemplaren des Werkes ist von dem Autor der Fehler nicht mehr zu ändern, wenn es, auch noch

in den übrigen oder in einer spätern Auflage geschieht; deshalb ersuchen wir die Besitzer des Buches, den Druckfehler zur Steuer der Wahrheit berichtigen zu wollen. Noch erlauben wir uns beizufügen, daß der Plan der Kirche unter der Inspektion von Baumeister Weinbrenner in Rastatt von dem leider zu frühe verstorbenen Architekten Mors entworfen und von Belzer in Weisenbach, noch splendider, als der Plan, besonders in Beziehung auf die durchbrochene Pyramide des Thurmes, ursprünglich vorschrieb, mit nicht unbedeutlichen eigenen Dypsen ausgeführt wurde.

Baden, 25. Mai. Am 4. Juni d. J. wird im Schlosse zu Neuweier eine Versteigerung 1856er Bergweine abgehalten werden, deren Qualität eine ganz vorzügliche genannt werden darf. Es kommen nämlich zur Auktion: 23 1/2 Dhm Mauerwein, 28 Dhm Horrenbacher weißer, 22 Dhm Tanngraber Edelwein, 12 Dhm Tanngraber Riesling, 18 Dhm Neuweierer Edelwein, und 26 Dhm Affenthaler Rothwein. Sämmtliche Weine wurden dem Vernehmen nach in letzter Woche im Schlosse zu Neuweier von einer Kommission taxirt.

Von der Acher, 22. Mai. Gestern, am Christi Himmelfahrtstage, etwa früh 10 Uhr, brach auf der Plattform der Hornisgründe in leicht entzündbarem, dünnem Grase und Erdgesträuch Feuer aus, welches sich über eine Fläche von 80 Morgen der Gemarkungen Seebach, Obersasbach, Sasbachried, Sasbachwalden, und Sasbach verbreitete, in einigen vor der obersten Waldtraufe der westlichen Abdachung der Hornisgründe in den Gemeindefeldern von Sasbach und Sasbachwalden etwa 2 1/2 Morgen junger Fichten zerstörte. Ungeachtet der großen Fläche, über welche das Feuer sich verbreitete, ist der verursachte Schaden an und für sich gering, da vorzugsweise nur werthloses Erdgesträuch und verkrüppelte Forsten zerstört wurden und man die weiteren Fortschritte des Feuers in den Waldungen bemeistern konnte, was Abends 5 Uhr endlich gelang. Es verdient erwähnt zu werden, daß man die Abwendung größern Schadens, sowie die endliche Bösung des entseffelten Elementes vorzugsweise den Bewohnern des nahegelegenen würtembergischen Ortes Langenbach verdankt, welche mit anerkennungswürdigem Eifer sich der Lösung aus eigenem Antriebe unterzogen.

Freiburg, 23. Mai. (Frühg. 3.) Dem Professor der Chemie an hiesiger Universität, Hrn. Dr. L. v. Babo, wurde kürzlich die Auszeichnung zu Theil, daß er durch Verfügung des Justizministeriums zum ständigen Sachverständigen für chemische Untersuchungen im Bezirke des Oberrheinkreises ernannt wurde. — Der von der Concordia in Verbindung mit den Gesangsvereinen von Mühlheim, Auggen, Kandern, Biel, Tannenkirch, Mappach, und Efringen veranstaltete Sängertag zu Bürglen auf der Höhe gewinnt immer mehr an Ausdehnung, da zur Freude der Veranstalter dieses Festes die Theilnahme an demselben immer rezer wird. Die einzelnen Vereine studiren mit Lust und Ausdauer. Bleibt die Witterung an diesem Tage günstig, so wird dieses heitere Fest gewiß eine große Anzahl Zuhörer nach dem freundlichen Bürglen locken, was um so mehr zu wünschen wäre, da der geringe Eintrittspreis, welcher bei dieser Gelegenheit erhoben werden soll, zu wohlthätigen Zwecken für die Umgegend von Bürglen bestimmt ist.

Aus der Saar, 24. Mai. Die im Holzhandel an den Hauptlagerplätzen eingetretene schwächere Konkurrenz hat einen Abschlag der Stamm- und Schnittwaaren zur Folge. Die Preise waren bisher auf den Hiebstellen enorm, die Käufer überboten sich gegenseitig, was jetzt, wenn noch ein stärkeres Sinken eintreten sollte, für manchen schwere Folgen haben könnte. Unsere Fuhrleute verlegten sich nahezu alle auf das Holländerfahren, schafften sich hierzu geeignete theure Wagen an, bezahlten für starke Pferde die besten Preise, und auch sie würden daher empfindliche Schläge beim anhaltenden Stocken des Holzhandels erleiden müssen. — Auch in unserer Gegend wollen einige Landwirthe Versuche mit dem Tabakbau machen. Wir werden s. Z. über die Resultate berichten.

Waldkirch, 22. Mai. (Freib. Jtg.) Als weiterer Beleg, wie so mancher Hausbrand durch unvorsichtig gebrauchte Zündhölzchen herbeigeführt wird, können wir leider auch aus unserer Gegend zwei solcher Brandunglücke erwähnen, welche erst in kürzerer Zeit stattfanden. Das eine ereignete sich den 6. April in Föhrenthal, wo ein schöner Hof mit allen Borräthen in Flammen aufging, auch ein Mädchen durch Brandwunden verletzt wurde; das andere den 13. Mai in Sieglau. Auch hier ist eine Familie ihrer ganzen Habe durch den Brand beraubt worden. Beide Male waren unmündige Kinder die Brandstifter, indem sie mit Zündhölzchen die Wohnungen in Brand setzten.

Vom Oberrhein, 24. Mai. Nachdem wir den ganzen Monat das herrlichste Wetter, zuletzt aber eine wahre Julihsige hatten, war Nichts nöthiger, als ein tüchtiger, erfrischender Regen. Derselbe hat sich heute eingestellt, und läßt sich ganz so an, als wolle er gründlich seine Schuldigkeit thun. — Gestern hat ein zwölfjähriger Knabe zu Säckingen, Sohn eines dortigen Bäckers, eine wackere That gethan. Mehrere Knaben badeten zusammen am Rheine; obgleich es an einem sonst nicht verbotenen Knabe zu Säckingen, Sohn eines dortigen Bäckers, eine wackere That gethan. Mehrere Knaben badeten zusammen am Rheine; obgleich es an einem sonst nicht verbotenen Knabe zu Säckingen, Sohn eines dortigen Bäckers, eine wackere That gethan. Mehrere Knaben badeten zusammen am Rheine; obgleich es an einem sonst nicht verbotenen Knabe zu Säckingen, Sohn eines dortigen Bäckers, eine wackere That gethan.

Stuttgart, 23. Mai. (Schw. M.) Dem Vernehmen nach haben die hiesigen Beamten und Bediensteten Besoldungszulagen erhalten, und zwar diejenigen mit einer Besoldung bis zu 300 fl. je 50 fl., bis zu 600 fl. je

60 fl., die Assessoren und Expeeditoren mit 8- bis 1200 fl. je 100 fl.

Frankfurt, 23. Mai. Das „Journ. de Francfort“ theilt eine Analyse der letzten Note mit, welche das Kopenhagener Kabinett nach Berlin und Wien in der Herzogthümerfrage gerichtet hat. In derselben spricht die dänische Regierung zunächst von ihrem Bestreben, Maßregeln zu finden, welche geeignet seien, die Schwierigkeiten, mit denen diese verwickelte Angelegenheit umgeben ist, zu heben; zugleich erklärt sie sich bereit, den Beweis zu liefern, wie sehr es ihr am Herzen liegt, sich mit den beiden Höfen in völlige Uebereinstimmung zu setzen. In der Sache selbst verspricht das Kopenhagener Kabinett die Provinzialstände von Holstein spätestens bis Ende August zusammenzurufen und ihnen einen ganz neuen Verfassungsentwurf zur Berathung vorzulegen. Auf diese Weise werde die Versammlung Gelegenheit erhalten, sich über die Stellung der Herzogthümer zur Gesamtmonarchie, sowie über die Abgrenzung der provinziellen und allgemeinen Angelegenheiten auszusprechen; schließlich spricht das dänische Gouvernement die Hoffnung aus, durch das gewählte Mittel den Wunsch Sr. Majestät nach Anhörung der Provinzialstände mit den Pflichten zu vereinen, welche der König gegen sämmtliche Theile der dänischen Monarchie zu erfüllen hat.

In Köln bereitet man, wie wir aus der dortigen Zeitung sehen, dem Kardinal-Erzbischof Hrn. v. Geißel bei seiner Rückkehr aus Rom einen glänzenden Empfang. Zwei reichgeschmückte Dampfboote werden dem hohen Kirchenfürsten bis Rolandseck entgegenfahren. Ueber die weitere Bewillkommungsfeier ist ein besonderes Programm erschienen.

Notos, 18. Mai. Sr. Kön. Hoh. der Großherzog hat dem Rektor und den vier Dekanen der hiesigen Landesuniversität nach dem Vorgange anderer Universitäten eine Amts-tracht verliehen, in welcher sie bei feierlichen öffentlichen Anlässen zu erscheinen haben. Dieselbe besteht in einem langen, schwarzen Talar, in einem darüber gelegten, bis zu dem Ellenbogen herabgehenden, runden Krage von Sammt, bei dem Rektor in Ponceauroth, bei dem theologischen Dekan in Schwarz, dem juristischen in Scharlach, dem medizinischen in Carmoisin, dem philosophischen in Violet, in einem Barett von derselben Farbe wie der Krage.

Berlin, 24. Mai. Der König und die Königin treten morgen Nachmittag die schon erwähnte Reise nach Schwerin an, um am 26. an der mit der Geburtsstagsfeier der Frau Großherzogin verbundenen Einweihung des neuen Residenzschlosses Theil zu nehmen. Am Freitag, den 22., kehren Ihre Majestäten nach Sanssouci zurück. Der vorgestern über Wien und Dresden aus Konstantinopel hier eingetroffene diesseitige Gesandte bei der türkischen Pforte, General v. Wilhelms, hatte gestern Vormittag eine längere Besprechung mit dem Ministerpräsidenten v. Mantuffel, und war heute Mittag zur Audienz bei Sr. Maj. dem König. Der General fehrnt zum August auf seinen Posten nach der türkischen Hauptstadt zurück. Bekanntlich sollen dort die näheren Erörterungen über die Reorganisationsangelegenheit der Donaufürstentümer stattfinden. Bis jetzt hat die in Bukarest versammelte europäische Kommission ihre Arbeiten noch immer nicht förmlich aufgenommen. Auch zweifelt man neueren Mittheilungen von der untern Donau zufolge sehr ernstlich daran, daß bei dem Parteiwirrwarr, welcher in der Moldau und Walachei täglich an Ausdehnung zunimmt, die erwartete ordnungsmäßige Kundgebung der Landeswünsche schon in nächster Zukunft werde herbeigeführt werden können. Um in ihrer Weise die Freiheit der Wahlen zu den Divanen zu sichern, hatte die Pforte vorgeschlagen, die Fürstenthümer abermals mit türkischen Truppen zu besetzen. Dieser Vorschlag ist indessen von Seiten der Mächte einmüthig abgelehnt worden. — Während des Monats Juni werden unsere Minister beinahe sämmtlich Erholungsreisen antreten. In mehreren Ministerien sind schon jetzt Vorarbeiten für die nächste Landtagsession im Gange. Namentlich werden im Ministerium des Innern Vorlagen in Betreff der ländlichen Polizeianwaltschaft, sowie in Betreff der Jagdpolizei-Gesetzgebung ausgearbeitet. — Die Schlusssession in der Neuenburger Angelegenheit soll um die Mitte dieser Woche in Paris zu erwarten stehen. Es handelt sich in derselben bloß noch um die formelle Erledigung des Ausgleichungswerkes, indem hinsichtlich des materiellen Theils der Streitsache bereits eine allseitige Einigung erzielt ist. Wiederholt wird als unvermeidlich bezeugt, daß Preußen auf die ihm zugestandene Entschädigung von 1 Mill. Fr. ganz verzichtet hat. — In der kürzlich nach Wien und Berlin gelangten dänischen Note wird nicht, wie einige Blätter andauernd behaupten, die nachträgliche Vorlage der dänischen Gesamtverfassung an die holsteinischen Stände, sondern die Vorlage eines revidirten Entwurfs der Verfassung für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein zugesagt. Dieser Entwurf soll den gegebenen Andeutungen zufolge zugleich auch den Umfang der provinziellständischen Rechte des Herzogthums regeln und damit den Ständen Gelegenheit geben, sich über die gegenseitige Abgrenzung der besondern und der gemeinsamen Angelegenheiten zu äußern. (S. Art. Frankfurt.) Entschuldigend wird bei dem Ganzen immer die tatsächliche Berücksichtigung der von den Ständen abzugebenden Erklärungen bleiben. So wenig die deutschen Großmächte als der Bund legen ein sonderliches Gewicht auf die Beratungen mit den Ständen, wenn nicht gleichzeitig Bürgschaften dafür geboten werden, daß die zu erzielende Vereinbarung zwischen den Ständen und der Krone Dänemark die Wahrung der wohlbegründeten Gerechtfame der Herzogthümer zum Ausgangspunkte und zum Zielpunkte nimmt. Die bis jetzt zugesagte „verfassungsmäßige“ Verhandlung enthält solche Bürgschaften noch nicht, indem das Kopenhagener Kabinett auch bei früheren Anlässen in dieser Hinsicht an der Auffassung festgehalten hat: es genüge, die Stände zu hören; ihre Meinung aber zu beachten und darnach die Streitsache wirklich zu

regeln, sei nicht erforderlich. So lange also auf diesem Gebiete keine sicheren Anhaltspunkte einer aufrichtigen Verhältnißpolitik gewonnen sind, bleibt die ganze Streitsache in ihrer bisherigen Unentschiedenheit, und legt nach wie vor den Kabinetten von Wien und Berlin, sowie dem Bunde die Pflicht auf, mit Nachdruck darauf zu halten, daß nicht zwei Bundesglieder in ihren wichtigsten Rechten und Interessen benachtheiligt werden.

Naumburg, 20. Mai. (N. Pr. 3.) Der hiesige Literat F. Schrader war 1853 wegen einzelner Stellen in dem von ihm herausgegebenen Werke „Buch der Revolutionen“ der Majestätsbeleidigung angeklagt und vor das hiesige Schwurgericht geladen. Da der hiesige Staatsanwalt bei dem am 9. Juli 1853 anstehenden Termine behindert war, zu fungiren, so war an dessen Stelle der damalige Staatsanwalt, jetzige Regierungsrath Heise, erschienen. Dieser hatte in seinem Plaidoyer gegen den Literaten Schrader die Ausdrücke „ehrisio“ und „schamloser Mensch“ gebraucht, — Aeußerungen, welche der Angeklagte als persönliche Beleidigungen aufnahm und deshalb den Staatsanwalt verklagte. Heise gestand diese Ausdrücke auch zu, jedoch mit dem ausdrücklichen Hinzufügen, daß er diese Bezeichnung nicht in Bezug auf den Charakter des Klägers, sondern auf das von ihm verfaßte Buch, wegen dessen derselbe angeklagt war, gebraucht habe. Nach Erledigung des Kompetenzkonflikts kam diese Sache am 12. Sept. 1856 zur Verhandlung vor dem Kreisgericht zu Halle, das den Beklagten zu 5 Zhr. Geldbuße, Bekanntmachung des Urtheils im hiesigen Kreisblatte und zur Tragung der Kosten verurtheilte. Gegen dieses Urtheil hatte Heise, der unterdessen als Regierungsrath nach Münster versetzt worden, Appellation eingelegt. Am 13. d. M. ward nun beim hiesigen Appellationsgericht (in zweiter Instanz) diese Prozessesache verhandelt, und das Resultat selb dahin aus, daß Heise nunmehr von Strafe und Kosten freigesprochen wurde.

Koburg, 20. Mai. (Weim. 3.) Aus einem Theil des hiesigen gewerbetreibenden Bürgerstandes hat sich ein Komitee für eine Adresse der Bürgerschaft an den Herzog gebildet, in welcher darum gebeten wird, die vollständige Vereinigung beider Herzogthümer nicht weiter verfolgen zu wollen. Die Adresse soll zahlreiche Unterschriften erhalten haben. Aehnliche Petitionen werden von den Bürgern der Provinzialstädte und den Schultheißen der Amtsbezirke vorbereitet. Jene Koburger Adresse ist dem Herzog bereits überreicht.

Wien, 21. Mai. Man meldet telegraphisch aus Pesth, 20. d.: Heute Morgen fuhr der Kaiser mit der Eisenbahn nach der eine Bahnstunde von hier entfernten Stadt Waizgen, wo er mehrere gemeinnützige Anstalten inspizierte. Die Rückkehr erfolgte mittelst Separattrain am 2 Uhr Nachmittags. Die Aufnahme der dortigen Bevölkerung war herzlich und festlich. Prinzessin Sophie ist zwar immer noch leidend, dennoch hofft man, daß keine weitere Verschlimmerung ihres Zustandes eintreten und die Bereisung der spezialisch ungarischen Gebietsheile des Landes mit den Städten Szegedin, Großwardein, Debreczin unaufgehalten am 23. d. M. werde beginnen können. — Der bereits vor Monaten erwartete Rücktritt des bisherigen Justizministers, Hrn. v. Krauß, ist nun erfolgt. Laut aller. Entscheidung vom 18. d. ist derselbe auf sein Ansuchen dieser Stelle entbunden und als Präsident zum obersten Gerichtshof versetzt worden. Zum Justizminister wurde der bisherige Präsident des obersten Urbarialgerichts, Graf Franz Radassoy, ernannt. Derselbe ist gleichzeitig auch Oberstaatsminister des Königreichs Ungarn und ein Sohn des verstorbenen und einstigen ungarischen Hofkanzlers und nachherigen Finanzministers gleichen Namens. Im Frühjahr 1848 nahm er schließlich die Stelle eines Gubernialpräsidenten in Siebenbürgen ein. — Der „Defest. Jtg.“ meldet man den Tod Johann Palffy's, gewesenen Vizepräsidenten des revolutionären Unterhauses in Pesth und in Debreczin; er war es, der den letzten vor-märzlichen Gouverneur Siebenbürgens, Grafen Joseph Teleki, zur Bewilligung des Unionlandtags zwang. — Die Amnestie vom 8. Mai d. J. wurde auch acht Individuen aus dem Kronlande Salzburg zu Theil, welche erst vor einigen Wochen bei dem Landesgerichte in Salzburg wegen des Verbrechens des Aufstandes verurtheilt worden sind. Fünf derselben befanden sich in der Salzburger Grohndeste, und wurden dieselben nach Verkündigung des Gnadenanlasses entlassen. — Zur Errichtung eines Kapuzinerklosters in Trieste sind bereits 26,888 fl. gezeichnet.

Wien, 22. Mai. Die „Öst. Post“ sagt in einem längern Artikel über die Durchführung des österreichischen Einheitsstaats in Bezug auf Ungarn: „Es ist eine unbegründete Furcht, wenn man sagt, die ungarische Nationalität werde an Ehre, Selbstständigkeit, und innerem Bewußtsein Einbuße erleiden, wenn der österreichische Einheitsstaat — wie wir zu Gott hoffen wollen — konsequent durchgeführt wird. Eine Nation mit einer so großen Vergangenheit, mit so glänzenden Helden- und Geschlechtsnamen, eine Nation von fünf Millionen Seelen, mit einer ausgebildeten Sprache und einer nicht zu unterschätzenden Literatur braucht keine Furcht zu haben, ihrer Individualität beraubt zu werden, wenn sie die staatliche Nothwendigkeit, monarchisches Recht, gemeinsame Interessen zu einem gleich, aber nicht mehr berechtigten Glied eines großen zukunftsreichen Ganzen verschmelzen. Zu allen Zeiten wird Ungarn unter den Völkern Österreichs eine hervorragende Rolle spielen. Die Formen sind veränderlich, das Wesen bleibt. Wenn Ungarn mit Treue und Ernst in die Idee des Gesamtstaats sich hineinlebt, so wird es auf diesem Wege schließlich auch politisch zu größeren und sichereren Resultaten gelangen, als auf dem Wege der Kirchthürminteressen und der partikulären Pflege historischer Ueberlieferungsformen. Die Erkenntniß dieser Politik ist es, welche jenen ehrenwerthen Männern abgeht, die auf die politische Weisheit, welche sie in früheren Verhältnissen geübt, etwas allzu eingebildet sind.“ — Gestern Nacht zeigten sich gesteigerte Krankheitserscheinungen bei J.

Königl. Hoheit der durchlauchtigsten Erzherzogin Sophie, die jedoch seit Mittag im Abnehmen begriffen scheinen.

Salzburg, 22. Mai. (A. Z.) Sicherem Vernehmen zufolge ist auf der Westbahn die Bahntrasse von Linz nach Salzburg vom Ministerium genehmigt, und der Verwaltungsrath angewiesen, sich wegen des Stationsplatzes Salzburg mit dem Militär ins Einvernehmen zu setzen.

Innsbruck, 22. Mai. Die Nachricht, daß mit den Jesuiten bezüglich der Uebernahme der theologischen Lehrstühle an der zu ergänzenden Innsbrucker Universität bereits definitiv abgeschlossen sei, wird von kompetenter Seite in einem hiesigen Blatt als gänzlich verfrüht, die Notiz über die Hieherberufung des P. Peronne aus Rom aber als sehr unwahrscheinlich berichtet.

Italien.

Turin, 23. Mai. (Tel. Dep.) Die Kaiserin Wittve von Rußland ist gestern Abend hier angekommen. Sie wurde vom Könige am Bahnhof empfangen. Die Nationalgarde und die Linientruppen bildeten Spalier auf dem Wege, den der Zug nahm. Die Stadt war beleuchtet und die Menge ließ zahlreiche und lebhaftere Zurufungen vernehmen.

Rom, 16. Mai. Das hiesige „Journal“ schreibt: Zu Macerata besichtigte der heil. Vater die Zivil- und Militärspitäler; er tröstete die Kranken, ermutigte die barmherzigen Schwestern, und hinterließ überall Beweise seiner unerschöpflichen Freigebigkeit. Zu Voretto langte der Papst im besten Wohlsein an. Eine ungeheure Menschenmenge empfing ihn mit lebhaftem Enthusiasmus. Graf Gabriel Mastai mit seinen beiden Söhnen, sowie der österr. Marschall Graf Degenfeld nebst 2 Generalen und andern Stabsoffizieren begrüßten ihn. Ebenso trafen in Voretto zur Bewillkommung des Papstes der Intendant von Teramo mit dem neapolitanischen General Carolis, dann die Konsulin Oesterreichs, Frankreichs, und Neapels zu Ancona ein. Im Hafen dieser Stadt liegt eine österr. Flottille zur Verfügung des Papstes.

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Nachrichten aus Fontainebleau zufolge gefällt sich der König Max am kaiserlichen Hofe eben so sehr, als der Eindruck ein vortheilhafter ist, den seine Persönlichkeit daselbst macht. Am Himmelfahrtstage verhinderte der Regen eine beabsichtigte Exkursion. Am folgenden Tage fand eine Hezjagd und Abends eine große Spazierfahrt statt, die mit einem ländlichen Mahle im Freien, in der Schlucht von Apremont, endete. Morgen wird der kaiserl. Hof mit seinem erlauchtem Gast nach Paris kommen, wo auf dem Lyoner Bahnhof Alles aufs prächtigste zum Empfang vorbereitet ist. — Die Angelegenheit der Erben des Prinzen Eugén Beauharnais gegen den Herausgeber der Memoiren des Marschalls Marmont, Hrn. Perrotin, ist wegen eines Unwohlseins des Hrn. Chaire-d'Est-Ange, Anwalt der Kläger, auf acht Tage verschoben worden. — Baron Gros verließ Paris gestern Abend, um nach Toulon zu gehen, wo er sich, mit seinen Attachés, am Bord der „Audacieuse“ nach China einschiffen wird. — Man berichtet dem „Pays“ aus Wien: Nerim-Khan war, aus Teheran kommend, am 4. Mai in Bagdad angelangt, wo er am folgenden Tage mit dem englischen Generalkonsul, Oberst Rawlins, die Ratifikationen des Friedensvertrags austauschte. Dieselben sollen gestern in Konstantinopel angelangt sein. — Wie man aus St. Petersburg berichtet, wird der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Rußland in der ersten Hälfte nächsten Monats unterzeichnet werden, und Hr. v. Morny sodann sogleich nach Paris zurückkehren. — Der Bankgouverneur Graf v. Argout reichte vorgestern seine Entlassung beim Kaiser ein. — Lord Comley wird Montag für einige Tage nach London gehen. Lady Comley befindet sich in Wiesbaden, wo sie den Sommer zubringen wird. — Eugen

Sue ist in Nizza ernstlich erkrankt. Ein Lyoner Arzt wurde zu ihm berufen. — 3proz. 68.95.

Paris, 24. Mai. Man liest im „Moniteur“ aus Fontainebleau, 23. d.: Alle Personen, welche diese Woche in das Schloß geladen waren, nahmen heute Abschied von Ihren Majestäten. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen Nachmittags die Behörden der Stadt Fontainebleau, sowie die Offiziere der Garnison. Morgen werden sie Fontainebleau verlassen, um nach den Tuileries zurückzukehren. Ferner widerlegt das offizielle Blatt das Gerücht von einer demnächstigen Revue auf dem Marsfeld. — Die Algierer Post bringt Nachrichten aus Kabylien. Drei Divisionen, jede von 8000 Mann, setzten sich, von einer starken Kavalleriereferve gefolgt, in Bewegung. — Ferruf Khan ist in Lille angekommen. Ehe der persische Gesandte Frankreich verläßt, will er durch eigene Anschauung ein Bild der Industrie dieses Landes gewinnen. — Seit einigen Tagen spricht man davon, daß der Kaiser und die Kaiserin nach Lyon kommen werden. Man sagt, der Kaiser werde sich einige Tage aufhalten, um wegen der wichtigen Maßnahmen gegen die Ueberchwemmungen Beschlüsse zu fassen. Von Lyon aus würde der Kaiser die Kaiserin auf der Mittelmeer- und Südbahn nach Biarritz bringen.

Großbritannien.

London, 23. Mai. Der Kanzler der Schatzkammer be- antragt im Unterhaus für die Kronprinzessin 40,000 Pfd. St. Ansteuer und 8000 Pfd. St. Apanage. (Die vorgestern erwähnte Voraussage des „M. Advert.“ war also unrichtig.) Hr. Roebuck stellt das Amendement auf Zahlung einer runden Aversalsumme; schließlich aber wird der von Lord J. Russell und Hrn. Disraeli unterstützte Regierungs- vorschlag einmütig angenommen.

London, 23. Mai. Mittheilungen aus Washing- ton vom 9. künftigen an, daß der Präsident den von Lord Napier gestellten Antrag in Bezug auf neue Unterhandlungen in Angelegenheiten von Centralamerika und die sich auf den Beitritt von Honduras gründeten sollten, zurückgewiesen habe.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 15. Mai. Wie die „Posttidning“ und das „Aftonbladet“ melden, hat der König gestern eine Staats- rathssitzung gehalten. — Contre-Admiral Virgin hat seinen Abschied erhalten. Derselbe befindet sich bekanntlich seit einiger Zeit in außerordentlicher Mission in Kopenhagen. — Der Bewilligungsausschuß hat sich für Zollfreie Einfuhr von Roheisen, Stangeneisen, unverzinsten und verzinsten Eisenplatten erklärt.

Rußland und Polen.

Warschau, 18. Mai. Nach einer Inspektion durch den General Kogebue ist das russische Regiment, ehemalige Leibwache des Fürsten-Statthalters Paskevitch, nach 22jährigem Aufenthalt in Polen von hier in die Heimath (400 Meilen) abmarschirt.

Türkei.

Marseille, 23. Mai. Aus Konstantinopel, 14., wird berichtet, daß Baron v. Talleyrand seinen Sekretär mit einer speziellen Mission beim Divan von Jassy abschickte. Der Kaiser von Oesterreich hat mehreren hohen Personen der Moldau und der Walachei Orden verliehen; ebenso der Kaiser von Rußland, namentlich dem Metropolit. Die Preise in den Donaufürstenthümern zeigen sich der Berei- nigungsangelegenheit äußerst zugethan. Zu Konstantinopel hatte eine Versammlung der Bankiers und der Kaufleute bei Hrn. Baltazzi statt, um die Organisation einer Bank neuer- dings zu versuchen. Die türkische Regierung erlaubte die Veröffentlichung der Reden u. s. w., welche in den Ver- sammlungen zu Gunsten des Kanals von Suez gehalten wurden.

China.

* Das „Morn. Chron.“ vom 22. Mai veröffentlicht eine Depesche aus Paris, welche die angeblich aus authentischer Quelle geschöpfte Nachricht enthält, daß Rußland mit China gebrochen habe in Folge von Kollisionen, welche auf den Grenzen entstanden seien. (Der „Nord“ theilt diese Depesche mit, ohne ein Wort für oder wider die Richtigkeit derselben beizufügen.)

Bermischte Nachrichten.

— **Brescia, 21. Mai.** (Frbgt. Z.) Gestern fand hier die festliche Feier einer goldenen Hochzeit statt. Hr. Altbürgermeister und Kaufmann Sauer hier, einer der größten Rebbesitzer des Kaiserthums, und seine Gattin, geborne Sartori, begingen diese Feier im Kreise ihrer Kinder, Enkel, und nahen Verwandten. Der Jubilar ist in nahen und fernem Kreise rühmlich bekannt durch seine Verdienste um die Veredlung des Rebbaus.

— Die „Augsb. Postz.“ zeigt an, daß die Redaktion dieses Blattes sich entschlossen hat, von der Appellation gegen das Erkenntniß des Stadtgerichts Augsburg in der Dingelstischen Klage abzustehen. Somit ist dies Urtheil jetzt rechtskräftig. Dasselbe Nummer gibt Kunde von dem Schicksal der beschlagnahmten sieben Postzeitungs-Nummern. Mit Ausnahme einer Nummer, welche freigegeben wurde, sind die übrigen Blätter zur Vernichtung verurtheilt, das Strafverfahren gegen den Redakteur ist eingeleitet.

— **Stettin, 20. Mai.** Ueber das kön. Festmahl im Schlosse (dessen wir bereits erwähnten) entnehmen wir der „Stett. Zitg.“ noch folgende Notiz: Gegen den Schluß des Diners überreichte Graf v. Eidsstedt-Peterswald dem König ein silbernes Beden mit dem Bemerken, daß der Sitte gemäß dasselbe vor 500 Jahren dem Herzog von Pommern zum Händewaschen präsentirt sei, eine Dienstleistung, die der Herzog dadurch belohnte, daß er den Ueberbringer zum Handfuß verstatte. Der König, dieser Mahnung folgend, wusch sich darauf die Hände in dem Beden und reichte dem Grafen die Hand zum Kuß.

— **Wien, 20. Mai.** Seit dem 1. d. M. sind hier die Techniker der Mehrzahl der deutschen Eisenbahnen zu Konferenzen über wichtigeren, das Eisenbahnwesen in Deutschland betreffende technische Fragen vereinigt. Dieselben machten gestern mit Separattrain eine Fahrt auf den Semmering zur Beobachtung und Erprobung der Wirkung von selbstwirkenden Bremsvorrichtungen, welche nach den Angaben des Inspektors, Hrn. Kiener, probeweise auf der südlichen Staatsbahn in Anwendung sind. Die Zahl der an den Konferenzen Theil nehmenden Techniker mag an fünfzig betragen. Von ihren Beratungen läßt sich manches Ersprießliche für die fernere Befahrung des deutschen Eisenbahnwesens erwarten.

* In Lyon starb in hohem Alter Frau Mèhul, Wittve des berühmten Komponisten. (Zu seinen Werken gehört bekanntlich die herrliche Oper „Salob und seine Söhne.“)

— **Brüssel, 20. Mai.** Der Wiener „Bänderer“ hatte die Nachricht gebracht, daß König Leopold bei der Ziehung der österreichischen Anleihe von 1834 das Loos von 300,000 Gulden gewonnen habe, was jedoch von den hiesigen Zeitungen in Abrede gestellt wurde. Jetzt stellt sich aber heraus, daß die Sache ihre Richtigkeit hat, und man erzählt, daß der König beim Empfang der Nachricht geäußert: „Man behauptet, daß alten Leuten Nichts mehr gelinge. Ich sehe mit Vergnügen, daß das Glück mich noch nicht verlassen hat.“

* In Polythea wurde am 21. d., zum Zwecke der dortigen Hafenbauten, die nun schon mehrere Jahre dauern, eine der großartigsten Festsprengungen vorgenommen, die in England je versucht wurden. Die Sprengung ging mit dem gewünschten Erfolge vor sich, und 160,000 Tonnen des härtesten Quarzgesteins wurden durch eine Pulverladung von 21,000 Pfund von den dortigen Felsen rasch wie der Blitz losgerissen. Es waren an 1000 Menschen versammelt, um das Schauspiel mit anzusehen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

E. 976. In A. Bielefeld's Hofbuchhand- lung in Karlsruhe ist neu eingetroffen:

Bibliotheca

rerum metallicarum.
Verzeichniß der bis Mitte 1856 über Berg- bau, Hütten- und Salinenkunde und verwandte Fächer erschienenen Bücher, Kar- ten und Zeichnungen. Mit einem Sach- register. 2te, verbesserte und berichtigte Auflage. 8. Geh. 1 fl. 12 fr.

E. 973. Strasbourg.
VENTE
PAR SUITE DE FAILLITE
D'UN FONDS DE MARBRERIE

Le mardi 16 juin, à 10 heures du matin, par le ministère de M. Aufschlager, courtier de marchan- dises à Strasbourg, il sera procédé, rue du Bain-aux-Plantes, 43, à la vente aux enchères publiques d'un fonds de marbrerie provenant de la faillite du sieur Edouard Kilneck, marbrier-sculp- teur en la dite ville, consistant:
1° En marbres en tranches de 0,02 d'épaisseur, pour commodes, secrétaires et consoles, etc.;
2° En marbres minces, pour toilettes, tables de nuit, etc.;
3° En une grande partie de dessus de poeles ronds, ovales et carrés, de toutes dimensions;
4° En 34 cheminées de tous styles et marbres de toutes espèces.
S'adresser, pour les voir, à M. E. Remond, syn- dic de l'union, hôtel du Commerce, place Guten- berg, 4, à Strasbourg.

E. 995. Weersburg.
Baderöffnung.

Die hiesige Seebadanstalt wird mit dem 1. Juni d. J. eröffnet.
Weersburg, den 23. Mai 1857.
Der Vorstand.

Wir zeigen hiermit an, daß wir unser Bu- reau in das Haus Nr. 8 auf dem Markt- plaze verlegt haben.

Karlsruhe, 17. Mai 1857.

G. Müller & Cons.,
Nachfolger von August Klose.

E. 980.
Karlsruhe. Ich beehre mich, hiermit anzuzeigen, daß ich mein Bank- und Wechselgeschäft in den linken Flügel meines Hauses, Carl-Friedrichs-Str. Nr. 23, verlegt habe.
Ed. Koelle.

E. 986.
1 Sgr. per Nr. wöchentl. Per Quartal 13 Sgr. mit Prämia.
ILLUSTRIRTES FAMILIEN-JOURNAL.
LEIPZIG. ENGL. KUNSTANSTALT von A. H. PAYNE.
Durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen.

E. 996. Karlsruhe.
Anerbieten an hiesige Eltern!
Auf dem Wege eines Laufbades steht einem jungen Mädchen aus Karlsruhe, das eine elementare Schul- bildung bereits erlangt hat, die Gelegenheit offen, in den Wirkungskreis einer umsichtigen Familienmutter (größere Stadt Deutschlands) einzutreten, welche, unterstützt von geeigneten Lehrern, sich seit mehreren Jahren der Erziehung ihrer eigenen und einiger aus- wärtigen Töchter widmet, um diese sowohl geistig als praktisch im Haushalte, den heutigen Anforderungen

gemäß, für ihren zukünftigen Lebenslauf heranzubilden. Der französischen Conversation in den frei- und gemeinschaftlichen Arbeitsstunden wird besondere Auf- merksamkeit geschenkt.
Eiergegen würden sich die Eltern des Mädchens zur Aufnahme eines jungen Mannes in ihre Familie ver- pflichten, der eine hiesige Hochschule zu besuchen beab- sichtigt.
Nähere Auskunft durch die Expedition dieses Blattes.

E. 970. Donaueschingen.
Maurergesuch.
Es können 20 bis 25 tüchtige Maurergesellen so- gleich in Arbeit treten.
Donaueschingen, den 21. Mai 1857.
Joseph Engesser, Maurermeister.

E. 869. Berichtigung.

In unserem Blatte vom Samstag, 23. Mai, Nr. 120, ist in der literarischen Anzeige: Rechtsbegründende Denkschrift u. s. zu lesen: Preis 3 fl. 30 fr. statt 3 fl.

E. 962. Pforzheim.

Lackirer und Tüncher
können unter vortheilhaften Bedingungen dauernde Beschäftigung hier erhalten. Nähere Nachweisung durch das

öffentliche Geschäfts-Bureau von
Adolph Haberstroh.

E. 927. Karlsruhe.
Friedrichshaller Bitter-
Wasser.

Saidschücker, Villnaer Bitter-, frisches Selterfer, Ludwigsbrunner, Schwalheimer, Apollinari, Emser Kränchen- und Kessel-, Fachinger, Geilnauer, Schwalbacher, Hombur- ger, Kissingen Nagazzi, Rothenfelder, Nis- poldauer, Untergaster, Griesbacher, Peters- thaler, Mergentheimer, Adelheidsquelle, Weibacher, Langenbrücker, Birmonter, Wildunger-Wasser.
Soda-Schwefel-Salz u. Seife
u. s. ist frisch angekommen und empfiehlt
S. Aelch.

E. 808. Stuttgart.
Barometer.

Von den so beliebt gewordenen und eben so ele- ganten als zuverlässigen Barometern von Myer in London, die sich ganz besonders für größere Salons und Hotels eignen, ist wieder eine neue Sendung ein- getroffen. Zeichnung davon wird unentgeltlich abge- geben. Zu Aufträgen empfiehlt sich
Th. Müller,
Charlotten-Str. Nr. 27,

Die englische u. französ. Sprache

lehre ich durch neue, mit vollkommener, mir eigenthümlicher Darstellung der engl. u. franz. Aussprache gedruckte **Unterrichtsbücher**. Die Methode lässt kaum etwas zu wünschen übrig, u. jeder fleißige Teilnehmer vermag am Schlusse des Unterrichts zu reden u. zu schreiben, wie wenn er Engländer oder Franzosen, oder beide, zu Lehrmeistern gehabt hätte, und alle Schriftsteller u. wissenschaftl. Werke, auch kaufmänn. Correspondenzen etc. zu verstehen. Die durchaus praktisch gearbeiteten Briefe führen viel schneller zum Ziele, als mündlicher Unterricht, da dieser nie so bündig und gedrängt und nie von vielem ganz unnützen Reden, Wiederholen und Vorgreifen frei sein kann, das meist durch unzeitige oder ganz zwecklose Fragen u. Einwendungen der Lernenden verursacht wird, auch der Lehrer Alles, selbst die geringsten Kleinigkeiten, u. zwar oft weitläufig besprechen muss, während in den Briefen oft kleine Andeutungen das Verständniss vermitteln. Nach dem Urtheile, früherer Teilnehmer lernte man schon durch die alten Briefe (die 1853 erschienen) die Sprache „spielen“, „ohne Anstrengung.“ Einige schrieben, dass selbst Engländer über die Richtigkeit ihrer Aussprache, die sie doch nur aus den Briefen erlernt, sich gewundert hätten. Andere theilten mit, dass ihre Erwartungen „weit übertroffen“ wären (was auch schon wieder neue Teilnehmer erklärt haben). Das Honorar beträgt: für beide Sprachen zusammen (meist nebeneinander, in den selben Briefen, was grosse Erleichterung

gewährt) zwanzig, für jede Sprache einzeln zwölf Thaler, und will man die Briefe nach dem Gebrauche, gut erhalten, zurücksenden, für beide Sprachen statt 20 nur vierzehn, f. eine Sprache statt 12 nur acht Thaler — die Hälfte voraus. Der Briefe sind für beide Sprachen zusammen fünfzig, für jede einzeln dreissig; sie enthalten meist sieben Lectionen, u. man empfängt sie, auch im Auslande, **FRANCO**, den ersten umgehend. — Wer die Methode erst kennen lernen will, kann die 28 ersten Lectionen einer Sprache (vier Briefe) für 2 Thaler (= 3 fl., od. 6 Schill., od. 8 Frs., od. 2 Silb.-Rub.) erhalten.

Mehr noch als die Ersparung des nochmaligen Vortrags alles Dessen, was für jede Sprache gesagt werden muss, wenn man sie einzeln erlernen will, beschleunigen u. erleichtern die immerwährend sich darbietenden, willkürlichen u. Gedächtniss sehr unterstützenden Vergleiche beider Sprachen, besonders im Ausdruck, ihre (gleichzeitige) Erlernung, und diese Vergleiche sind so bildend für den Geist u. meist so interessant, dass selbst Solche, welche die eine oder die andere Sprache schon kennen, besser thun, an dem gleichzeitigen Unterrichte in beiden Theil zu nehmen.

Karl Jacobi, BERLIN.

Prof. d. Ls. & Sten. Neue Promenade 3.

Weiteren Aufschluss gibt die in allen soliden Buchhandlungen vorräthige Broschüre: „Karl Jacobi's Unterrichts-Briefe. Ganz eigenthümliche Methode, die engl. u. franz. Sprache ohne irgend welche Beihilfe vollständig zu erlernen, d. h. nicht nur alle Schriftsteller u. wissenschaftl. Werke, kaufmänn. Correspondenzen u. dergleichen, sondern auch richtig u. geklärt zu sprechen u. schreiben zu lernen. Mit beigefügten Urtheilen und Zeugnissen vieler Personen, welche diese Briefe studirt haben. Preis fünf Sgr. Berlin, G. Rahn's Separat-Conto.

E.999. Mannheim.

Zweites mittelrheinisches Musikfest.

Zu dem am **14. und 15. Juni** dieses Jahres in **Mannheim** stattfindenden **Musikfeste** wird ein **Abonnement auf numerirte Sitzplätze für beide Concerte** zu folgenden Preisen eröffnet:

Erster Rang	5 fl. 24 fr.
Erstes Parterre	4 fl. 40 fr.
Zweites Parterre	3 fl. — fr.
Emporbühne	3 fl. 30 fr.

Man kann bis zum **5. Juni d. J., Abends**, abonniren in **Mannheim** in der Kunsthandlung des Herrn **Frisch**, in der Musikalienhandlung des Herrn **Heckel**, in den Buchhandlungen der Herren **Bensheimer, Götz** und **Löffler**, in der Passage Roes bei Herrn **Ahles**, in **Darmstadt** bei Herrn **Carl Schwarz**, **Mainz** bei Herrn **B. Schott's Söhne**, **Wiesbaden** in der Kunst- u. Buchhandlung des Herrn **Wilh. Roth**, **Frankfurt** bei Herrn **C. A. André**, **Heidelberg** bei Herrn **L. Meder**, **Karlsruhe** in der Hofmusikhandlung des Herrn **Frey**, **Worms, Frankenthal, Ludwigshafen, Speyer, Neustadt, Kaiserslautern, Homburg, Zweibrücken, Edenkoben, Landau** bei den betreffenden **Bahnhof-Verwaltungen**, **Mannheim**, den 16. Mai 1857. **Das Fest-Comité.**

E.474. New-York.

F. Gustav Fincke & Henry D. Lapaugh,

Attorneys & Counsellors at Law.
Deutsche Advokatur und Notariat.
No. 35. Wall Street, New-York.

Die Obigen empfehlen sich zur Beforgung von Rechtsangelegenheiten in den Vereinigten Staaten von Amerika. — Durch längere Erfahrung sowohl in der deutschen als in der amerikanischen Praxis sind sie in Stand gesetzt, prompte und sorgfältige Ausführung der ihnen ertheilten Aufträge zuzusichern.



Sommer 1857.
Gilwagen - Fahrten
zwischen
Mühlacker und Wildbad.
(Eisenbahnstation.)
Zweimal täglich.

Abgang aus **Mühlacker**: um 12 1/4 Uhr Mittags und um 4 Uhr 10 Min. Nachmitt.
Abgang aus **Wildbad**: um 6 1/4 Uhr Morgens und um 8 Uhr 55 Min. Vormittags.

nach Ankunft der Bahnzüge von Paris, Straßburg, Basel, Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Frankfurt, Leipzig, Berlin, Bruchsal, Peilbronn, Stuttgart, Ulm, Augsburg, München, Friedrichshafen, Schweiz etc. zur Zufuhr auf die Bahnzüge von Mühlacker nach Bruchsal, Peilberg, Mannheim, Frankfurt, Leipzig, Berlin, Karlsruhe, Basel, Straßburg, Paris, Peilbronn, Stuttgart, Ulm, Augsburg, München, Friedrichshafen, Schweiz etc.

Schwefelbad Langenbrücken. Eröffnung am 25. Mai.

Die von Jahr zu Jahr steigende Frequenz unseres Bades stellt immer mehr die trefflichen Heilwirkungen heraus, welche unsere Schwefelquellen, die Wasser-, Gas-, Schlamm-, Douch- und Dampf-Bäder und die mit dem Mineralwasser häufig getrunkenen Ziegenmilch in Haut- und Brustkrankheiten, in Leichter- und Luftröhren-Entzündungen, in Asthma, in Gicht und Rheumatismus, in Lähmungen, in Hämorrhoidal- und Menstrualstörungen auszeichnen.

Die neue, äußerst heilkräftige, namentlich durch ihre leicht abführende Wirkung ausgezeichnete, von Herrn Geh. Hofrath Bunsen analysirte, und als ungewöhnlich reichhaltig erkannte Schwefelquelle, die f. g. Badquelle, wird eben hier geleitet und kann von unsern Kurgästen in dieser Saison beliebig und auch namentlich zu Gasbädern schon benutzt werden.

Die neuen Einrichtungen der Zimmer, wie auch der Badelabette und die Verschönerungen der Gartenanlage wird wesentlich zur Annehmlichkeit der verehrlichen Badegäste beitragen. Schwefelwasser in ganzen und halben Krügen frisch gefüllt wird jederzeit nach Verlangen versendet. Wegen des Näheren bittet man sich an Herrn Bade- und Assistenzarzt Dr. Cimer oder den Unterzeichneten zu wenden. **Bad Langenbrücken**, den 15. Mai 1857. **R. Sigel**, Badeigentümer.

E.803. Ludwigs-Saline bei Dürheim. Sool- und Sool-Dampfbad-Eröffnung.

Das Soolbad dahier wird am 1. das neueröffnete Sooldampfbad dagegen am 20. kommenden Monats eröffnet, was wir unter dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniss bringen, daß auch Bäder mit Mutterlauge, sowie Douchbäder genommen werden können. Auch bemerken wir noch, daß ein Arzt und eine Apotheke sich hier befinden. **Dürheim**, den 20. Mai 1857. **Großh. bad. Salinestaff.** **Postfäster.**

E.929. Karlsruhe. Gerächter Rheinlachs, frische ächte veroufer Salami mit ohne Knoblauch, Göttinger und Branschweiger Würste, ächte Lyoner Cervelatwürste, weispöl. Schinken u. c. empfiehlt G. Arlet.

E.968. Stuttgart. Fabrikgebäude zu verkaufen.
In hiesiger Nähe ist ein vor wenigen Jahren erbaut und mit großen Räumlichkeiten versehenes Fabrik-

rühr die Einführung der republikanischen Staatsform, mithin die Entfernung des Großherzogs von der Regierung bezweckt und Befragter sein Unternehmen selbst beim Herannahen der zur Unterdrückung des Auftrubs aufgebotenen Militärmacht nicht aufgegeben hat, so daß deshalb bei den mit den Auftrübren besonders bei Kantern stattgefundenen Gefechten der die Truppen kommandirende General und mehrere Soldaten durch Schüsse der Auftrübren getödtet worden sind. Klägerin führt dann noch weitere Thatfachen an und behauptet, daß dem Staate zur Unterdrückung des Auftrubres in der Zeit vom 12. April bis 25. Mai 1848 durch Aufstellung einer außerordentlichen Militärmacht ein besonderer Aufwand an Kommandozulagen, Quartierverpflegungs-Kosten, Munition, Frachtkosten, Diäten und Reisekosten und andere Ausgaben für ein getödtetes Pferd, Equipagen und bereit gehaltene Lokomotive im Betrage von 102,626 fl. 21 fr. entstanden sei, die Vell. nach R.R.S. 1352 ff. zu ersetzen habe. Es wird gebeten, den Vell. für schuldig zu erklären, die zuletzt genannte Summe nebst Verzugszinsen bei Zwangsvermeidung an Klägerin zu bezahlen und die Kosten zu tragen.

Es wird nun mit Bezug auf S. 20, 258, 259 V.D. Ladung verfügt und Tagfahrt zur Verhandlung auf **Freitag, den 28. August d. J.**

Vormittags 10 Uhr, angeordnet und der schlichte Beklagte auf diesem Wege aufgefordert, sich in derselben auf die Klage, von der er noch eine vollständige Abschrift haben kann, vernemen zu lassen, bei Vermeidung gesetzlichen Rechtsnachtheils, daß der thatsächliche Klagevortrag zugehört und jede Schugrede veräußert erklärt würde. Auch hat Vell. zum Empfange der gerichtlichen Verfügungen, besonders auch der Veräußerungsbeschlüsse, einen hier wohnenden Gewalthaber in öffentlicher Urkunde aufzustellen, als sonst dieselben nur an die Gerichtstafel angeschlagen würden mit der Wirkung der Eröffnung an Vell.

Kortach, den 11. Mai 1857. **Großh. bad. Bezirksamt.** **Kerkenmaier.**

E.932. Nr. 9965. Ettlingen. (Erkenntnis.) Adolf Streit von Malsch, welcher der Auforderung vom 7. März, Nr. 5306, keine Folge geleistet hat, wird in eine Geldstrafe von 1200 fl. verurtheilt und des bairischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt.

Ettlingen, den 22. Mai 1857. **Großh. bad. Bezirksamt.** **R u t h.**

E.904. Nr. 3790. Sinsheim. (Erbvorladung.) Friedrich Frei, lediger Schuftergehilfe von Sinsheim, ist zur Erbschaft der ledig verstorbenen Tante Katharina Frei von hier berufen. Da sein Aufenthalt unbekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten zur Empfangnahme des Erbvermögens zu melden, widrigenfalls er so angesehen würde, als wäre er beim Anfall der Erbschaft nicht mehr am Leben gewesen. **Sinsheim**, den 15. Mai 1857. **Großh. bad. Amtsrevisorat.** **St e i n m e r s.**

E.837. Nr. 2212. Säckingen. (Erbvorladung.) Gustav Dörsenbach von Säckingen, welcher im Jahre 1852 nach Amerika ausgewandert und dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist — kraft Testaments zur Erbschaft seiner am 2. März 1855 verstorbenen natürlichen Mutter — Friedolina Dörsenbach — berufen. Derselbe wird andurch aufgefordert, sich

innerhalb 3 Monaten, von heute an, zur Empfangnahme seines mütterlichen Vermögens entweder persönlich, oder durch einen mit legaler Vollmacht versehenen Gewalthaber bei dieser Stelle zu melden, widrigenfalls die eröffnete Erbschaft lediglich denjenigen zugeweiht würde, welchen sie zukäme, wenn er, der Vorgesagte, zur Zeit des Erbfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. **Säckingen**, den 19. Mai 1857. **Großh. bad. Amtsrevisorat.** **W i n g l e r.**

E.893. Nr. 1953. Karlsruhe. (Erbvorladung.) Die Kinder des verlebten Christoph Denzel von Graben und dessen verlebten Ehefrau, Christine Luise, geborne Ködler, als:

1) Luise Denzel, geboren ungefähr im Jahr 1810 bis 1812;
2) Ludwig Gottlieb Ferdinand Denzel, geboren am 29. September 1811,

sind mit ihrer Schwester Friederike zur Erbschaft ihres verstorbenen Bruders Wilhelm Denzel und ihrer am 8. Februar 1854 ledig verstorbenen Schwester Karolina Denzel berufen. Da aber ihr Aufenthalt nicht bekannt ist, so werden sie oder etwaige eheliche Nachkommen derselben hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten zur Empfangnahme obiger Erbschaften zu melden, andernfalls die Schwester Friederike als alleinige Erbin angesehen werden möchte. **Karlsruhe**, den 22. Mai 1857. **Großh. bad. Landamts-Revisorat.** **Sch u l e r.**

E.872. Nr. 2376. Dörlach. (Erbvorladung.) Rader Wädr, großjährig, von Wolfshag, ist zur Erbschaft seines verstorbenen Vaters Rader Wädr, ledigverlebter, berufen. Da aber sein Aufenthalt nicht bekannt ist, so wird derselbe mit dem Bedeuten zur Erbschaft öffentlich vorgeladen, daß, wenn er

binnen 4 Monaten nicht erscheint, die Erbschaft lediglich denjenigen wird zugeweiht werden, welchen sie zukäme, wenn der Vorgesagte zur Zeit des Erbfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre. **Dörlach**, den 19. Mai 1857. **Großh. bad. Amtsrevisorat.** **K i e f e r, D.-B.**

E.955. Nr. 17,318. Freiburg. (Entmündigung.) Die Entmündigung der Katharina Lorenz von Steig wurde wegen Wahnfinns entmündigt und Janaz Spiegelhalter von da als deren Vormund aufgestellt; was zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird. **Freiburg**, den 15. Mai 1857. **Großh. bad. Landamt.** **P i p p m a n n.**

E.867. Nr. 10,106. Lörrach. (Auforderung.) In Sachen des Großh. Justus gegen Friedrich Hecker von Mannheim, Forderung betreffend, hat Großh. badische Generalstaatskasse mit Ermächtigung des Großh. Finanzministeriums am 7. d. M. eine Klage vom 1. d. M. anber eingereicht, worin behauptet ist, daß Vell. durch Urtheil Großh. Hofgerichts des Oberbairischen vom 5. Januar 1856 des Hochverraths für schuldig erklärt und deshalb zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, weil Vell. den im April 1848 im Sectreiss ausgebrochenen und sich auf den Oberbairischen ausgebrochenen Aufbruch mit Andern angeführt und geleitet hat, und Vell. mit diesem Auf-

bruch die Einführung der republikanischen Staatsform, mithin die Entfernung des Großherzogs von der Regierung bezweckt und Befragter sein Unternehmen selbst beim Herannahen der zur Unterdrückung des Auftrubs aufgebotenen Militärmacht nicht aufgegeben hat, so daß deshalb bei den mit den Auftrübren besonders bei Kantern stattgefundenen Gefechten der die Truppen kommandirende General und mehrere Soldaten durch Schüsse der Auftrübren getödtet worden sind. Klägerin führt dann noch weitere Thatfachen an und behauptet, daß dem Staate zur Unterdrückung des Auftrubres in der Zeit vom 12. April bis 25. Mai 1848 durch Aufstellung einer außerordentlichen Militärmacht ein besonderer Aufwand an Kommandozulagen, Quartierverpflegungs-Kosten, Munition, Frachtkosten, Diäten und Reisekosten und andere Ausgaben für ein getödtetes Pferd, Equipagen und bereit gehaltene Lokomotive im Betrage von 102,626 fl. 21 fr. entstanden sei, die Vell. nach R.R.S. 1352 ff. zu ersetzen habe. Es wird gebeten, den Vell. für schuldig zu erklären, die zuletzt genannte Summe nebst Verzugszinsen bei Zwangsvermeidung an Klägerin zu bezahlen und die Kosten zu tragen.

Es wird nun mit Bezug auf S. 20, 258, 259 V.D. Ladung verfügt und Tagfahrt zur Verhandlung auf **Freitag, den 28. August d. J.**

Vormittags 10 Uhr, angeordnet und der schlichte Beklagte auf diesem Wege aufgefordert, sich in derselben auf die Klage, von der er noch eine vollständige Abschrift haben kann, vernemen zu lassen, bei Vermeidung gesetzlichen Rechtsnachtheils, daß der thatsächliche Klagevortrag zugehört und jede Schugrede veräußert erklärt würde. Auch hat Vell. zum Empfange der gerichtlichen Verfügungen, besonders auch der Veräußerungsbeschlüsse, einen hier wohnenden Gewalthaber in öffentlicher Urkunde aufzustellen, als sonst dieselben nur an die Gerichtstafel angeschlagen würden mit der Wirkung der Eröffnung an Vell.

Kortach, den 11. Mai 1857. **Großh. bad. Bezirksamt.** **Kerkenmaier.**

E.932. Nr. 9965. Ettlingen. (Erkenntnis.) Adolf Streit von Malsch, welcher der Auforderung vom 7. März, Nr. 5306, keine Folge geleistet hat, wird in eine Geldstrafe von 1200 fl. verurtheilt und des bairischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt.

Ettlingen, den 22. Mai 1857. **Großh. bad. Bezirksamt.** **R u t h.**

E.904. Nr. 3790. Sinsheim. (Erbvorladung.) Friedrich Frei, lediger Schuftergehilfe von Sinsheim, ist zur Erbschaft der ledig verstorbenen Tante Katharina Frei von hier berufen. Da sein Aufenthalt unbekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten zur Empfangnahme des Erbvermögens zu melden, widrigenfalls er so angesehen würde, als wäre er beim Anfall der Erbschaft nicht mehr am Leben gewesen. **Sinsheim**, den 15. Mai 1857. **Großh. bad. Amtsrevisorat.** **St e i n m e r s.**

E.837. Nr. 2212. Säckingen. (Erbvorladung.) Gustav Dörsenbach von Säckingen, welcher im Jahre 1852 nach Amerika ausgewandert und dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist — kraft Testaments zur Erbschaft seiner am 2. März 1855 verstorbenen natürlichen Mutter — Friedolina Dörsenbach — berufen. Derselbe wird andurch aufgefordert, sich